

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Im Winterquartier zu Leipzig.

In Waffentanz eine kurze Rast —
Wortel des Kampfes Wut, des Marches Haß;
Die Ruhe ändert mancher Wunde Reiz,
Und wieder Mensch darf der Soldat nun sein.

Es war im Januar des Jahres 1761. In der alten Universitäts- und Handelsstadt Leipzig herrschte ein ungewöhnliches Leben, aber es war nicht das wohlbekannte, friedliche Treiben der Messen, welches Straßen und Plätze erfüllte, sondern es trug einen ganz militärischen Charakter. Der feste Tritt preussischer Soldaten klang auf dem Pflaster wider, die kurzen Signale der verschiedenen Truppenteile tönten morgens und abends durch die Straßen; Offiziere aller Grade in ihrer knappen, dunkelblauen Uniform gingen hin und her, bald in dienstlicher Eilfertigkeit, bald in behaglichem Schlenderschritt; Verwundete mit verbundenem Kopf oder mit lahmem Bein schlichen dazwischen und betrachteten neugierig die schönen Gebäude der wohlhabenden Stadt. Man sah es jedem Soldaten an, daß er sich hier als Herr und Gebieter fühle, während die Einwohner niedergeschlagene und ängstliche Mienen zeigten, und Frauen und Mädchen der besseren Stände sich überhaupt nur spärlich blicken ließen. Der König von Preußen, der nach einem Jahr voll schwerer Schläge und Unglücksfälle durch die siegreichen Schlachten bei Liegnitz und Torgau sich wieder als unbezwinglicher Feldherr bewiesen hatte, und dem die vielumstrittenen Länder Sachsen und Schlesien von neuem zugefallen waren, hatte sein Winterquartier in Leipzig aufgeschlagen, und dort strömte alles zusammen, was in persönlicher Beziehung zu Friedrich stand.

Der König hatte das Apelsche Haus am Neumarkt bezogen, das an fürstliche Gäste gewöhnt war, hatte doch in früheren Zeiten August der Starke hier stets Quartier genommen, wenn er zur Jubilatemesse seine getreue Stadt besuchte. Das Haus zeigte sich in seiner Bauart und Ausstattung solcher Auszeichnung würdig; breite Treppen, deren Absätze mit Statuen